

# Liebe, Lust, Poesie und Tragik

Francesco Cavallis «La Calisto» am Theater Basel: Weltklasse am Opernhaus des Jahres. Das Publikum jubelt

Jan Bosses kluge, lustvolle Regie, ein wunderbares Sängereensemble, das starke Orchester «La Cetra» unter Andrea Marcon: «La Calisto» in Basel ist genial.

VON CHRISTIAN FLURI

Chefgott Giove ist in Jan Bosses Basler Inszenierung von Francesco Cavallis «La Calisto» ein smarter, mächtiger Mann von heute, stets bereit für Liebesabenteuer. Mercurio, seine rechte Hand, ist der trickreiche Denker. Bosse verlegt die allegorische, in der antiken Götterwelt spielende Handlung der venezianischen Oper (1651/52) in unsere Zeit. Seine aktuelle Sicht entwickelt er aus dem Stück, hält den Bezug zum barocken Theater.

**WIR ZUSCHAUER** bilden das Bühnenbild. Die Sänger agieren aus den Zuschauern heraus. Sie sind wie wir und doch als allegorische Figuren gedeutet. Ein Laufsteg als Hauptspielort trennt in diesem Spiel und Kampf der Geschlechter die separat sitzenden Männer und Frauen. Auch das Basler Barockorchester «La Cetra» wird nach Geschlecht geteilt. Es spielt unter dem grandiosen Andrea Marcon mit starkem Basso continuo als doppelchöriges Orchester wunderbar. Klangfülle, Intensität, packender Drive und Farbenreichtum sind im Spiel. Giove entdeckt mitten in den Frauen die



Linfea ruft singend nach dem Mann, der kleine Satyr nimmt's wörtlich.

schöne Calisto, keusche Dienerin der Diana. Da sie von Männern nichts wissen will, verwandelt er sich in Diana, bezirzt sie, und sie genießt. Bass Luca Tittoto spielt die Figur virtuos, herrlich stöckelnd mimit er Diana – auch stimmlich im Falsett. Agil und virtuos gestaltet Nikolay Borchev den gewieften Mercurio. Maya Boog bezaubert als Calisto, die den Rausch des Eros entdeckt.

Lenker des unberechenbaren Geschehen ist Amor: rot gekleidet, androgyn

und traumhaft Blockflöte spielend. Der Liebesgott wird von Anna Fusek als schelmischer Verführer gespielt. Symbol für die durchbrechende Sinnlichkeit in diesen ausgetrockneten Seelen ist ein Vorhang aus Wasser. Es weckt die Gier eines jeden, der sich daran labt.

Endimione (stark und sicher Countertenor Xavier Sabata) verfällt der Diana. Sein Traumbild von Diana wird wie eine Hippie-Ikone, die dem barocken Emblem verwandt ist, auf das Wasser

projiziert. Die keusche Diana (mit schönem Sopran Agata Wilewska) wird ebenso von Liebeslust befallen. Hinter ihr her ist Pan (mit Souplesse Tenor Michael Fayfar), unterstützt vom kleinen Satyr (grandios frech Alice Borciani), der Dianas Gefährtin Linfea anmacht (virtuos gibt Countertenor Flavio Ferri Bendetti die Frau). Bosse spielt virtuos mit der barocken Travestie. Was sicher scheint, gerät ins Wanken. Klug kostet er den derben Humor des Stücks aus. Schlüssig gezeichnet und urkomisch sind Pan und seine Satyrn als geile und rohe Tiermenschen: Böcklin-Figuren in Jeanskluft.

**PRALLE KOMÖDIE** und Tragik geben sich im barocken Theater die Hand. Die Rache der betrogenen Juno (giftig Geraldine Cassidy) folgt schnell. Die Frau straft die Frau: Juno verwandelt Calisto in einen Bären. Bosse inszeniert berührend die brutale Gewalt, die Calisto angetan wird, ebenso ihre Verlorenheit. Wir selber bilden mit Lichtchen den Sternenhimmel, in den Calisto von Giove gehoben werden soll: ein poetisches Trugbild.

Ein grosses, aktuelles Theaterkunstwerk haben Bosse und Marcon, der Cavallis Musik mit Instrumentalstücken zum Ganzen verknüpft, geschaffen – gemeinsam mit dem Sängereensemble mit seiner hohen Rezipitativkunst und dem enorm starken «La Cetra»-Orchester.

## Zuerst in Chur und dann ab in die Welt

Das Theater Chur entwickelte sich in den letzten vier Jahren zum Start- und Ausgangspunkt bemerkenswerter Produktionen

VON MARCO GUETG

Die Gestalt im Geröll blickt talauswärts. Unten am Hang die Passstrasse vom Julier hinunter ins Engadin. Dieser Mann mit seinem blauen Überwurf und Schlapphut ist unverkennbar eine Theatergestalt. Es ist die Figur Jürg Jenatsch auf einer Recherchereise ins Engadin und Bergell, fotografisch dokumentiert von Jules Spinatsch. Das Bild ist Teil der «Jenatsch»-Inszenierung der freien Truppe 400asa, die im Oktober 2009 am Theater Chur uraufgeführt worden ist. Anfang Juni wird die theatralische Adaption dieses zwielichtigen Bündner Freiheitskämpfers auch in Zürich zu sehen sein.

**ZUERST IN CHUR**, dann anderswo: Dieser Theatertransfer von der Peripherie ins Zentrum ist das Resultat einer Konzeption, die der verstorbene Churer Intendant Markus Luchsinger seinem Theater verschrieben hat. Er wolle mehr Nähe zum Publikum, schrieb er bei Amtsantritt in der Theaterzeitung. Erreichen wollte er dieses Ziel mit «Uraufführungen und Koproduktionen, die vor Ort entstehen und ohne die es einem Theater verwehrt bleibt, zu einem lebendigen Ort der Auseinandersetzung zu werden.»

Tatsächlich gelang das diesem europaweit vernetzten Theatermann auch. Luchsinger klopfte bei Christoph Marthaler an. Marthaler kam. Luchsinger kontaktierte Peter Brook. Brook kam. Doch die nachhaltigste Wirkung hatte er mit dem, was er am Ort selbst ermöglichte.

«Sumsum» von Laura de Weck wurde 2008 in Koproduktion mit dem Aarauer Theater Marie an seinem Haus uraufgeführt. Regie: Barbara David Brüesch. Von Chur zog «Sumsum» weiter. Jonas Knechts «theater konstellationen» probte die Dramatisierung von Tim Krohns «Vrenelis Gärtli» in Chur. Auch die Uraufführung fand letzten Januar dort statt. Später tauchte die Produktion in Zürich auf, ging nach Berlin und kommt bald nach Aarau. Die Berner Tänzerin Anna Huber probierte und gastierte gleich zweimal am Theater Chur, bevor sie ihre Performances im Mittelland präsentierte. Und die Musikerin Corin Curschellas richtete erst kürzlich ihr Soloprogramm «Pomp auf Pump» zuerst im Theater Chur ein.



Jenatsch am Julier: Theatralische Erkundung in der Landschaft.

**«Luchsinger klopfte bei Christoph Marthaler an. Marthaler kam. Die nachhaltigste Wirkung hatte er jedoch mit dem, was er am Ort selbst ermöglichte.»**

Inzwischen tourt sie damit durch die Schweiz.

Durch Luchsingers Konzept der Koproduktionen wurde das Theater Chur, was es bisher nicht war: zum Start- und Ausgangspunkt bemerkenswerter Produktionen. Und das wiederum hat auch etwas mit den Bedingungen rund um dieses kleine Theater in der Peripherie zu tun.

**ANNA HUBERS** Churer Erinnerung? Sie spricht vom Glück, jeweils «auf der Hauptbühne proben zu dürfen». Und immer wieder fällt ein Wort: «Konzentration». «An einem Ort wie Chur ist man viel freier, kann man mehr ausprobieren», sagt Barbara-David Brüesch, von der zurzeit die Inszenierung von

«Schuld und Sühne» am Theater Luzern zu sehen ist. Corin Curschellas, die schon in Berlin, Basel und Zürich gearbeitet hat, schätzt inzwischen die Orte am Rand, befreit vom Feuilletondruck. Das glaubt auch Samuel Schwarz. Diese entspannte Haltung generiere häufig bessere Qualität.

Für asa400 und das Churer Ensemble hat es sich ausgezahlt. Die Internetplattform «Nachtkritik» hat Samuel Schwarz' «Jenatsch» in die Liste der bemerkenswertesten Inszenierungen des Jahres 2009 aufgenommen.

Jenatsch: Fabriktheater Rote Fabrik, Zürich. 4. bis 9. Juni. Vrenelis Gärtli: Theater Tuchlaube, Aarau. im September.

### LOGENPLATZ



Soulsänger **Seven** und das aargauisch-zürcherische Label Nation Music bilden seit Jahren ein «Dreamteam». In den vergangenen Tagen haben aber Trennungsgerüchte die Runde gemacht. Seven und sein Label hätten sich wegen eines möglichen grossen Deals in Deutschland verkracht. Das Label wollte die Gerüchte auf Anfrage des «Sonntags» nicht kommentieren... aber auch nicht dementieren. Und Sevens Managerin Nita Kälin sagte dazu: «Das ist business as usual. Wir haben jetzt gerade das Album «Like a Rocket – Live» bei Nation veröffentlicht. Wir wären ja schön dumm, wenn wir uns jetzt trennen würden. Aber wer weiss schon, was morgen ist.» Einen Streit zwischen dem Sänger und Nation Music wollte allerdings auch sie nicht dementieren. (ERC/SK)

Ans Bein einer schönen Dame gekettet ist die Hauptfigur im neuen Film der Macher von «Ice Age». Das verriet der erste Trailer von «Rio», der am Freitag online gestellt wurde. Im Film geht es um den Papageien **«Blu»**, der zwar dem Käfig entkommen ist, aber in der Freiheit kläglich scheitert, weil er nie gelernt hat, zu fliegen. Das Filmportal totalfilm.com bezeichnet den Streifen als Woody-Allen-Komödie, «ausser, dass die Protagonisten animiertes Federvieh» sind. «Rio» kommt um Ostern 2011 in 3-D in die Kinos. (EVE)

Wenn die Besucher der Mastsstab sind, ob ein Künstler zum Kunst-Jet-Set gehört, dann hats **Urs Fischer** (37) definitiv geschafft. Der Schweizer war kürzlich nicht nur im angesagten New Museum in New York mit dabei, sondern hatte eben Eröffnung in der Brant Foundation in Greenwich bei London. Bei der Vernissage hielt er Hof mit seiner Frau Cassandra, wie ein Insiderportal kolportiert. Illustre Gäste waren u. a. Kunsthändler Jeanne Greenberg Rohatyn, Larry Gagosian und Tony Shafrazi. Künstlerkollege Jeff Koons, der mit seiner schwangeren Frau und den vier Kindern kam, soll Sammler Peter Brant mit seiner Blumen-skulptur jedes Jahr 75 000 Pfund kosten. Da machts Fischer günstiger – und vergänglicher: Er liess Brant lebensgross als Kerze giessen und abbrennen. (SA)

Die deutsche Vertreterin **Lena Meyer-Landrup** wird am Eurovision Song Contest als ganz grosse Favoritin gehandelt. Doch **Guido Horn** hat Mitleid mit ihr. Der Schlagersänger, der 1998 für Deutschland beim Eurovision Song Contest an den Start ging, sagt der «Neuen Osnabrücker Zeitung»: «Mir tut die Lena jetzt schon leid. Das Mädäl wird ja ganz schön medial abgenudelt. In dem Alter dann noch.» Er sei bei seiner Grand-Prix-Teilnahme immerhin schon 34 Jahre alt gewesen, trotzdem sei alles schwer gewesen. Wie müsse das erst für die 18-jährige Lena sein. Horn glaubt aber trotzdem fest an die Sängerin. (SK)